

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 101 (1975)  
**Heft:** 18  
  
**Rubrik:** Briefe an den Nebi

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Rolle der Frau

Sehr geehrter Herr Redaktor, wir befinden uns im «Jahr der Frau». Schon im alten Babylon gab es etwas ähnliches, nämlich die Kennzeichnung eines Jahres durch einen Herrscher oder ein besonderes Ereignis. Auch wir Angehörigen des Abendlandes sprechen von einem Jahrhundert der Wissenschaften, insbesondere der Naturwissenschaften, der Philologie, der Nationalitäten, des Welthandels, der Religion usw. Warum soll der «moderne Mensch» nicht von einem «Jahr der Frau» reden?

Seit es Menschen gibt, haben auch die Frauen ihre besondere Rolle gespielt und spielen sie noch heute. Dass es gute und kluge Frauen gibt, beweist eindeutig «Die Seite der Frau» im Nebi. Ich habe mir bisher die Ausführungen auf dieser Seite noch nie entgehen lassen. Ich finde es aus besonderen Gründen sogar verständlich, wenn manche Frauen jetzt das Panier für die Fristenregelung heftig schwenken. Ich habe jedoch einmal gelesen, was eine Schulkameradin, eine junge Aertzin, an ihre Eltern geschrieben hat: «Ich danke euch, liebe Eltern, dass ihr mir das Leben geschenkt habt.» Daher möchte ich jede vernünftige Frau einmal fragen: Haben sie jemals gehört oder gelesen, dass es einem Mann gelungen ist, einem Plato, Aristoteles, Alexander d. Grossen, Michelangelo, Raffael, Dante, Leonardo da Vinci, Kant, Newton, Darwin, Schiller, Goethe, Einstein u.s.w. u.s.f. das Leben zu schenken? Ist das nichts und geschieht das nur in einem «Jahr der Frau»? Die Witwe des «Wüstenkönigs» Stauch, des Entdeckers der Diamantenlager in der Namib-Wüste im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika, die Eigentümerin einer sehr grossen Farm, erklärte einem ihrer Besucher: «Ich habe 12 Enkel und 24 Urenkel; bin ich nicht eine reiche Frau?» Sprechen all diese Tatsachen nicht sehr deutlich für die Rolle der Frau auf dieser Welt? Muss diese Rolle noch besonders durch ein «Jahr der Frau» hervorgehoben werden?

Deshalb habe ich die Zeichnungen von Jüsp zum «Jahr der Frau» im Nebi Nr. 14, Seite 6 und 7, mit der grössten Freude angeschaut. Ein besonders herzliches «Bravo» sage ich zu der Zeichnung des «Gessler-Hu-

tes» feminini generis auf Seite 7, mit der Jüsp den Vogel abgeschossen, pardon, ins Schwarze getroffen hat!

Dr. P. Irmiler, Wüstenrot (BRD)

## Eine Schwalbe macht noch keine Beschwerde

Das Kapuzinerkloster Schöpfheim in corpore ist verletzt. In Nr. 15, Seite 26, regt es sich über eine harmlose Karikatur auf. Auch droht es gleich mit allerlei Sanktionen gegen den Nebi. Frage: reagierten diese Klosterleute nicht zu einseitig und heftig? Ich bin auch Katholik und verfolgte sowohl die skandalöse «Affäre Pfürner» wie den «Fall Küng». So finde ich das Bild vom Einbandgierten originell und berechtigt. Schade nur, dass die Glaubenskongregation solches nie zu Gesicht bekommt. Wenn das Kapuzinerkloster meint, die gegenwärtige sogenannte Glaubenskongregation (lies besser: Neuauflage einer veralteten Inquisitionsbehörde) habe als kirchliches Lehramt Prof. Küng überaus gnädig behandelt, dann scheint mir diese Klostergemeinschaft im Irrtum.

Wenn einem ehrlich forschenden, engagierten, für Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit der Kirche sich einsetzenden Theologen nach einem über sieben Jahre dauernden, den Rechtsgrundsätzen und Menschenrechten widersprechenden Lehrverfahren (ohne rechtliches Gehör, Akteneinsicht und Wahl eines Verteidigers) einfach ein Maulkorb umgehängt wird, dann verdient eine solche Institution wahrhaftig kein Lob. Ich hatte die Möglichkeit, den «Prozess Küng» in allen Details mitverfolgen zu können. Was sich diese römische «Glaubensverwaltungsbehörde» in dieser langen Zeitspanne – wo sie genügend Zeit gehabt hätte, sämtliche Werke dieses Theologen gründlich zu studieren – alles er-



lauben konnte, war ein inquisitorischer «Scheiterhaufen», der einen Hohn bedeutet auf all die Fortschritte innerhalb unserer Kirchen seit dem II. Vatikanum.

Wer Bruder Franz von Assisi und seine Reformpläne für die damalige Zeit sowie seinen unerschrockenen Mut kennt, der fragt sich ab und zu, wie die Franziskussöhne sein Erbe in der modernen Welt und Zeit verwalten.

Lassen wir nun den «Bandagierten» im Nebi und wenden wir uns noch schnell einigen andern Punkten zu, die sich für das Kapuzinerkloster Schöpfheim als Denkanstösse zur Meditation eignen könnten.

– Wie erklärt sich die Tatsache, dass der Vatikan eine kleine Delegation der PLO (weltbekannte Mörder-, Räuber-, Erpresser-, Entführerbande) auf seinem Territorium empfangen konnte?

– War es pastorell klug und gut, dass Paul VI. just in dem Moment, wo die Unesco Israel an die Wand drücken wollte, dieser Weltorganisation den «Friedenspreis» Johannes XXIII. überreichen liess?

– Was ist davon zu halten, wenn Erzbischof Capucci erwiesenermassen als Kirchenfürst in seinem Auto für Mörderbanden Waffen und Munition transportierte und Rom oder der Vatikan dazu, statt vehement zu protestieren, bloss sein «Bedauern» ausdrückte in der Hoffnung, dass sich deswegen die Beziehungen im Nahen Osten nicht verschlimmern würden?

– Sämtliche Sozialzyklen entstanden in Rom. Man beachte die heutigen sozialen Zustände in diesem Land. Scandalum maximum! Hat schon je einmal jemand gehört, dass das Oberhaupt in Rom sein eigenes Volk öffentlich zurechtwies?

– Wieviele Menschen ärgerten sich, dass an Weihnachten die Pforte des sogenannten Heiligen Jahres mit einem Silberhammer eröffnet werden

musste. Dabei weiss man auch in Rom, wie gross z. B. die Hungersnot auf der Welt ist.

Es bleibt zu hoffen, dass den geistig und geistlich «Bandagierten» in Rom bald die Augen aufgehen.

H. Bucher, Luzern

## Moderne Sprachschöpfer

Lieber Nebi, erschrick bitte nicht, wenn Dir einmal ein Nönnlein auch einen Brief schreibt! Durch die Güte eines Bruders einer unserer Mitschwester fliegst Du auch uns jede Woche ins Haus und wirst von den «Sachverständigen» immer mit Freude begrüsst, auch wenn wir ab und zu nicht mit allem einverstanden sind, was Du zu berichten und zu erzählen hast (was Du sicher verstehen wirst!).

Mit besonderer Freude lese ich jeweils, was Dein Mitarbeiter Fridolin über «saubere Sprache» schreibt, und bin ihm dankbar dafür. Es ist ja unglücklich, was sich moderne Sprachschöpfer bisweilen gestatten, und besonders ärgere ich mich immer wieder darüber, dass man Fremdwörter, vor allem englische, gebraucht, wo man ganz gute deutsche Wörter setzen könnte.

Nun aber hast Du in Nr. 15 auch etwas durchschlüpfen lassen, was sicher Fridolin ebenfalls etwas sonderbar finden wird. Da heisst es nämlich auf Seite 40 unter «Bundeskuppleien» im Absatz «SP-Parteitag in Zürich»: «Noch am Luzerner Parteitag 1974 hatte der Bodenrechts-Spezialist eigenhändig der Presse erklärt...» Wie hat er das wohl gemacht? Muss wohl recht temperamentvoll zugegangen sein à la italiano!

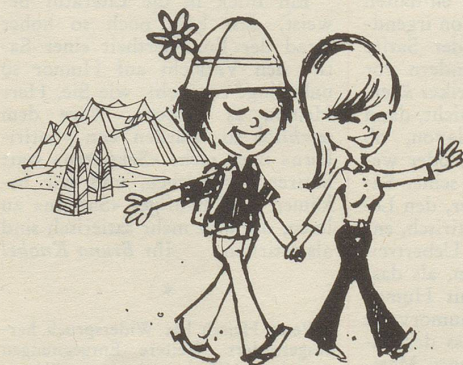
Wir haben herzlich gelacht, als wir uns das vorstellten, wofür ich Dir herzlich danke. Denn andere zum Lachen bringen, sei das achte Werk der Barmherzigkeit, und man könne dabei einen vollkommenen Ablass gewinnen, heisst es in unseren Kreisen.

Viele Grüsse sendet Dir und Fridolin  
Sr. M. Franziska, Weesen

## Verpasste Gelegenheit

Warum hat man die Wegleitung zur Steuererklärung nicht durch einige Limericks aufgelockert?

Friedrich Wyss, Luzern



Fit durch Erholung und Sport in

# Graubünden

für Sommer-Hobbyferien

herrliche Landschaft • ländlicher Charme  
alpines Klima • gesunde Bergluft • erholsame Ruhe  
Heilbäder • Wanderwege • Sportanlagen  
Kunst- und Kulturstätten • Exkursionen  
leistungsfähige Transportunternehmungen  
Rhätische Bahn - Autopost - Bergbahnen - private Cars  
preiswerte Hotels und Pensionen  
gutgeführte Schulinstitute und Kinderheime

Senden Sie dieses Inserat mit Adressangabe an das Verkehrsbüro der oben erwähnten Kurorte oder an den Verkehrsverein für Graubünden, Ottostr. 6, 7000 Chur. Sie erhalten Prospekte mit Gebiets- und Ortsbeschreibungen, den Höflicher und jede gewünschte Auskunft.